

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نېاشد تن من مېباد بلدين بوم و بر زنده يک تن مېباد
همه سر به سر تن به کشتن دهيم از آن به که کشور به دشمن دهيم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Jakob Reimann

16.04.2020

Vor dem Kollaps

Erster Coronafall im Jemen. WHO warnt vor »Explosion der Zahlen«. Möglicher Ausbruch der Epidemie hängt wie Damoklesschwert über Kriegsland



Mohammed Alwafi/XinHua/dpa

*Zwei Männer spazieren zwischen den Überresten im Krieg zerstörter Fischerboote
(Hadscha, 1.4.2020)*

Hintergrund: Land in Trümmern

Bereits vor Kriegsbeginn war der Jemen das ärmste Land im arabischen Raum und von den 20 am wenigsten »entwickelten« Ländern der Welt das einzige, das nicht in Subsaharaafrika liegt. Doch der Angriffskrieg der Koalition aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten hat weite Teile der jemenitischen Infrastruktur zerstört und das Land an den Rand des vollständigen Zusammenbruchs geführt – ein Ausbruch des Coronavirus würde die endgültige Katastrophe bedeuten. Eine im September vergangenen

Jahres veröffentliche UN-Studie ergab, dass die ersten viereinhalb Kriegsjahre die jemenitische Wirtschaft um 89 Milliarden US-Dollar einbrechen ließen, was mehr als dem Doppelten des jährlichen BIP der Vorkriegszeit entspricht. Das Pro-Kopf-Einkommen schrumpfte auf 1.950 US-Dollar und damit auf einen Wert, der dem Zustand des Landes in den 1950er Jahren entspricht. Sollte der Krieg bis 2022 andauern, werden 79 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben, und der Jemen selbst wird zum ärmsten Land der Welt absteigen. Der Krieg hat das Land 21 Jahre in seiner Entwicklung zurückgeworfen – die Saudi-Emirate-Koalition hat den Jemen also buchstäblich ins letzte Jahrtausend zurückgebombt.

Komplett anzeigen

Am Karfreitag wurde im Jemen der erste Fall einer SARS-CoV-2-Infektion registriert, wie *Al-Dschasira* berichtete. Der Fall trat in der Provinz Hadramaut auf, die in Teilen von Al-Qaida und der Regierung um Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi kontrolliert wird, die von der Koalition aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten Unterstützung erhält.

Darüber hinaus gibt es bislang keine bestätigten Coronavirusinfektionen im Land, was Quellen aus dem von Ansarollah (als »Huthis« bekannt) geführten Gesundheitsministerium und zwei deutsch-jemenitischen NGO gegenüber der *jungen Welt* bestätigten. Im Großraum Nahost – wo weit über 100.000 Infizierte registriert wurden, drei Viertel davon im Iran – war der Jemen das letzte Land ohne Coronavirusfälle.

Einerseits kann dieser Umstand mit der nahezu hermetischen Land-, Luft- und Seeblockade erklärt werden, die die Koalition dem Jemen seit Kriegsbeginn im Frühjahr 2015 auferlegt hat. Schließlich geht maximale Isolation vom Rest der Welt mit einem minimierten Transmissionsrisiko einher. Andererseits ließen fünf Jahre erbarmungslosen Bombardements ein stark zerstörtes Gesundheitssystem zurück, was die Frage aufwirft, ob potentielle Fälle im Jemen auch nur im Ansatz detektiert werden könnten. Die WHO warnt vor einer »Explosion der Zahlen«, sollte das Virus sich einmal ausbreiten. Was Jahre saudisch-emiratischer Kriegsverbrechen nicht zu erreichen vermochten, hängt mit dem drohenden Coronavirusausbruch nun wie ein Damoklesschwert über dem Jemen: der vollständige Kollaps des Landes.

Seit Anfang März werden weitreichende Präventivmaßnahmen angewendet, um den potentiellen Ausbruch im Keim zu ersticken – in den von Ansarollah kontrollierten

Provinzen, in denen rund drei Viertel der Bevölkerung leben, ebenso in den von der Koalition kontrollierten Gebieten. »Wir arbeiten Tag und Nacht, um [eine Epidemie] zu verhindern«, erklärte Yousef Alhadri, Sprecher des Ansarollah-Gesundheitsministers Taha Al-Mutawakel, gegenüber *jW*, »trotz unserer schwierigen Lage«.

Minister Mutawakel wies 18 Krankenhäuser an, sich mit Hochdruck auf die Ausbildung von epidemiologischem Fachpersonal zu konzentrieren und schickte im großen Stil Medizinstudierende von den Unis an die Krankenhäuser. Das Wirtschaftsministerium hat eine Textilfabrik wiedereröffnet, in der 160 Näherinnen in Schichtarbeit 16.000 Schutzmasken am Tag nähen.

Saudi-nahe Medien berichteten, Ansarollah hätte bereits am 16. März die Grenzen zwischen den Territorien der zwei rivalisierenden Regierungen geschlossen, während Ayesh Al-Sanadi, Sprecher der Hamburger NGO »Insan – Für Menschenrecht und Frieden«, gegenüber *jW* bestätigte, dass zumindest die Grenzkontrollen drastisch verschärft wurden. Auch müssten sich Personen, die in den Jemen einreisen, 14 Tage lang im Grenzgebiet in Quarantäne begeben, so Al-Sanadi.

Alle öffentlichen Veranstaltungen wurden abgesagt. Cafés, Restaurants, Parks, Schulen, Marktplätze und Moscheen wurden geschlossen, ebenso Busbahnhöfe und andere Infrastrukturen. Saudiarabische Medien berichten, dass in größeren Städten im Süden Ausgangssperren verhängt wurden. In mehreren Provinzen wurden Quarantänezentren eingerichtet, um Verdachtsfälle zu isolieren. Hunderte Gefangene wurden entlassen, um die oft überfüllten Gefängnisse zu entlasten und so das Transmissionsrisiko zu minimieren. »Häftlinge, die in dichtgestopften Kerkern ohne die grundlegendsten Gesundheitsstandards leben, werden am heftigsten betroffen sein, [sollte] die Epidemie den Jemen erreichen«, meint Hooria Mashhour, die mit vielen weiteren Aktivistinnen eine Kampagne in den »sozialen Medien« initiierte, in der die Durchsetzung des unter dem sogenannten Stockholmer Übereinkommen verhandelten Gefangenenaustauschs gefordert wird. Im Rahmen des Ende 2018 geschlossenen Abkommens einigten sich beide Kriegsparteien darauf, mehr als 15.000 Gefangene freizulassen, was bisher nicht passiert ist – in Zeiten der Coronapandemie jedoch dringlichst geboten wäre.

Anfang April warfen saudische Kampfjets über Regionen, die von den Ansarollah kontrolliert werden, Atemschutzmasken ab. Der Gemeinderatsvorsitzende in Sanaa

behauptete in einer öffentlichen Erklärung – die auf Twitter verbreitet und für *jW* aus dem Arabischen übersetzt wurde –, die abgeworfenen Masken wurden mit dem Coronavirus kontaminiert, um Jemens Bevölkerung zu infizieren. Das Ansarollah-Gesundheitsministerium spricht in einem Statement, das *jW* vorliegt, von einem »merkwürdigen und unrealistischen Schritt«. Es »verurteilt die Koalition« und »fordert alle Bürger auf, achtsam zu sein und keine Materialien zu berühren, die aus der Luft abgeworfen wurden«. Das Nachrichtenportal *Al-Masirah*, das den Ansarollah gehört, titelte: »Saudi-Arabien verwendet die Jeffrey-Amherst-Methode, um Covid-19 im Jemen zu verbreiten« – in Referenz zum britischen General, auf den einer der ersten Fälle biologischer Kriegführung zurückgeht: Zur Niederschlagung des Pontiac-Aufstands 1763 verteilte die British Army mit Pocken infizierte Decken an indigene Aufständische in Nordamerika.

Es kann nur gehofft werden, dass sich die Anschuldigung, Saudi-Arabien wolle den Jemen vorsätzlich mit Corona infizieren, als unzutreffend herausstellt. Es wäre nicht die erste Falschnachricht, die in dem Krieg verbreitet wurde. Doch nicht zuletzt die Geschwindigkeit, mit der sich die Warnung in den »sozialen Medien« verbreitete, belegt die tiefsitzende Paranoia in der Bevölkerung und die Angst vor künftigen Greueln einer Koalition, die auch nicht davor zurückschreckte, Massenhunger und eine historische Choleraepidemie als Kriegswaffen einzusetzen.

Junge Welt 15.04.2020